

In Memoriam Dr. med. Wolfgang Münchow und seiner Forschungssammlung „Geschichte der Augenheilkunde“

Dieser Beitrag ist dem wohl bedeutendsten Medizinhistoriker der Augenheilkunde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Dr. med. Wolfgang Münchow (1923 – 1986), zu seinem 100. Geburtstag gewidmet. Wie kaum ein anderer Augenarzt hat er zur Geschichte der Ophthalmologie mit Vorträgen, Büchern und ständiger Sammlerleidenschaft beigetragen.

Wolfgang Münchow (Abb. 1) wurde am 4. Oktober 1923 als zweiter Sohn eines Justizbeamten in Berlin-Lichtenberg geboren. Schon sein Vater sammelte Antiquitäten, Bücher und alte Möbel. Die Jugend verbrachte er in Friedrichsthal bei Oranienburg. Bereits in der 11. Klasse erhielt er 1940 den Einberufungsbefehl zur Wehrmacht und war vorwiegend im Medizinischen Dienst eingesetzt. 1941 erfolgte sein Notabitur, danach Medizinstudium von der Vorklinik bis zum sechsten Semester 1942 bis 1944 in Berlin und Würzburg. Nach Kriegsende war er Chorsänger am Metropol-Theater in Berlin, danach verdiente er seinen Lebensunterhalt als Solist am Stadttheater in Greifswald.

Ab 1947 erfolgte die Absolvierung der weiteren klinischen Semester mit Staatsexamen an der Greifswalder Universität. Er wurde 1952 mit einem geburtshilflichen Thema zum Dr. med. promoviert. Es folgte die Facharzt-Ausbildung für Augenheilkunde an der Augenklinik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



Abb. 1: Dr. med. Wolfgang Münchow (1923 – 1986)

1955 bis 1957 bei Prof. Dr. Georg Günther (1907 – 1997).

Danach war er zwei Jahre an der Poliklinik des Krankenhauses Hohenneuen-dorf bei Berlin tätig. Aber 1959 folgte er dem Ruf als 1. Oberarzt an die Augenklinik (Direktor: Prof. Dr. Fritz Müller, 1917 – 1969) der damaligen Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden. Hier begann er mit

zahlreichen medizinhistorischen Forschungsarbeiten. Von seinen insgesamt 65 wissenschaftlichen Publikationen waren 53 medizinhistorische Beiträge, der Rest ophthalmologische Themen.

1950 heiratete Münchow, er hatte drei Söhne, alle drei haben Medizin studiert. Allerdings blieb Münchow trotz seines Fleißes die akademische Laufbahn versperrt! Warum? Wegen seiner aus DDR-Sicht negativen gesellschaftlichen Haltung und öffentlich gewordenen politischen Diskrepanzen, vor Studenten sagte er wohl „Kurzsichtigkeit oder Blindheit der SED-Führung“. 1967 erfolgte seine Strafversetzung an die Chefarztstelle der eben gegründeten Augenklinik an das Bezirkskrankenhaus „Heinrich Braun“ Zwickau, damals noch in einem Gebäude in der Parkstraße, nahe dem Zwickauer Stadtzentrum, die er zu einer leistungsfähigen Einrichtung führte. Der Abschluss seiner Habilitationsschrift wurde ihm schon in Dresden untersagt.



Abb. 2: Ehemalige Augenklinik in Zwickau, Parkstraße 2

Allerdings wurden Münchows wissenschaftliche und vor allem medizinhistorische Aktivitäten durch die beiden Professoren Fritz Müller und Karl Velhagen, Berlin, gefördert. Tagungen der Augenärzte in der ehemaligen DDR wurden von Münchow oft mit einem Festvortrag zu einem bedeutenden Augenarzt oder einem medizinhistorischen Beitrag eröffnet. Als sein Lebenswerk bezeichnen kann

man den Band IX „Geschichte der Augenheilkunde“ der umfangreichen Handbuchausgabe „Der Augenarzt“, (Herausgeber Prof. Velhagen, Thieme-Verlag, Leipzig 1983, 2. Aufl.). Münchow gab auf 734 Seiten mit 243 Abbildungen einen umfassenden Einblick in die Geschichte der Augenheilkunde vorwiegend in Europa. Dieses Werk fand im In- und Ausland hohe Anerkennung. Eine weitere Broschüre von Münchow aus der Serie „Biografien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner“ ist dem bedeutendsten deutschen Augenarzt, Dr. med. Albrecht von Graefe, gewidmet, (Bd. 33, Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1978).

Schon in seinen jungen Jahren als Arzt entwickelte Münchow seine Sammlerleidenschaft. Er stöberte in Antiquitätengeschäften und Antiquariaten nach früheren Instrumenten und wertvollen Büchern. So kaufte er auch alte Grafiken, Exlibris, Möbel und Gemälde des 19. Jahrhunderts. Er knüpfte auch Beziehungen zu Antiquitätenhändlern in Dresden. Zudem widmete er sich sein ganzes Leben auch der Philatelie. Zunächst trug er alles nur in seiner Wohnung zusammen und wie er später zur Eröffnung seiner Ausstellung in Zwickau verriet: Das wertvollste Buch, den „Bartisch“, bewahrte er im Kleiderschrank im Schlafzimmer auf!

Ab 1967 war Dr. Münchow also Chefarzt der Augenklinik in Zwickau. Seine Familie kam 1977 von Dresden nach Westsachsen. Erst nach dreijähriger augenärztlicher Tätigkeit in Zwickau hatte er die Sammlungsstücke nachgeholt. Sie fanden einen würdigen Platz im Dachgeschoss der Augenklinik in der Parkstraße 2 (Abb. 2). In seiner gesamten Freizeit widmete sich Münchow seiner Sammlung und der Erforschung augenärztlicher medizingeschichtlicher Sachzeugen. In einer Feierstunde im Konzertsaal des Robert-Schumann-

Konservatoriums Zwickau wurde am Sonntag, dem 19. Juli 1970, eingedenk des 100. Todestages von A. von Graefe (22. Mai 1828 – 20. Juli 1870), der Lehrer für eine Generation von Augenärzten der ganzen Welt, seine Forschungssammlung „Geschichte der Augenheilkunde“ eröffnet. Aber warum der Name „Forschungssammlung“? Münchow formulierte es so: Seine Sammlung diene der Forschung über die Geschichte der Augenheilkunde. Sie ist in unverschlossenen Regalen und Schränken untergebracht und nicht ständig geöffnet. Man verlange kein Eintrittsgeld. Besucher müssen sich anmelden. Leider musste Wolfgang Münchow aus gesundheitlichen Gründen seine aktive Tätigkeit als Chefarzt der Augenklinik 1981 vorzeitig aufgeben. So kam es auch, dass er seine Sammlung damals mit mehr als 1.000 Objekten dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden übereignete. Dort wird sie als „Sammlung Münchow“ weitergeführt (Abb. 3) und ist wohl neben derjenigen im Deutschen Medizinhistorischen Museum in Ingolstadt die bedeutendste augengeschichtliche Sammlung in Deutschland. In ihrer umfangreichen Dissertation „Die Forschungssammlung zur Geschichte der Augenheilkunde Dr. Wolfgang Münchow“ (Dresden 1994) konnte Dr. med. Heyke Kunert, seit Jahren niedergelassene Augenärztin in Pirna, mit dazu beitragen, dass durch die Erfassung aller Sachzeugen mit ihrer Beschreibung und Literaturvergleichen deren Einordnung besser gelang.

Die nun insgesamt 1.137 Artikel wurden in folgende Bestände neu aufgeteilt:

- 1/1-124 verschiedene Sehhilfen,
- 2/1-49 Diagnose- und Untersuchungsgeräte,
- 3/1-77 Operationsinstrumente und Objekte zur Augenbehandlung,
- 4/1-348 Bücher zur Augenheilkunde. Das erwähnte älteste Buch von Georg Bartisch „Ophthalmoleia –

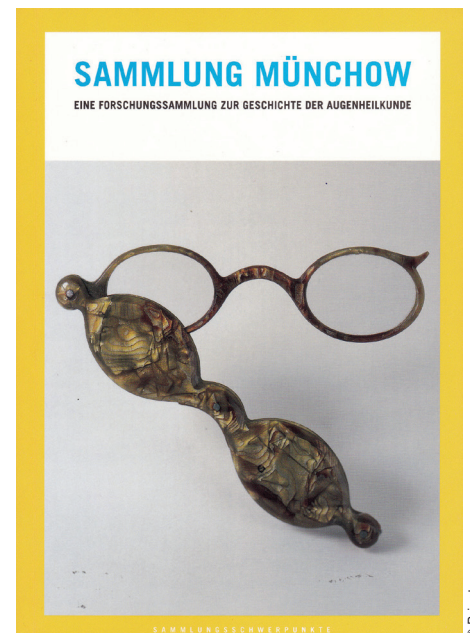


Abb. 3: Sammlung Münchow. Titelblatt: Spring-Lorgnette, um 1820. Aus Publikationsreihe: „Sammlungsschwerpunkte“, Bd 2., von der Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden, 2006

Das ist Augendienst“, Dresden (1583) wird heute mit circa 50.000 Euro gehandelt!

■ 5/1-50 Malerei und Grafik
Retrospektiv kann man zu dieser umfangreichen ophthalmologischen Sammlung von Dr. Wolfgang Münchow bemerken, dass sie durch sein medizinisches Fachwissen, seine geschichtlichen Kenntnisse und seine erstaunliche Sammlerleidenschaft entstanden und ständig gewachsen ist. Wolfgang Münchow verstarb am 4. Oktober 1986 in Zwickau.

Münchow wurde kurz vor seinem Tode noch für zwei Wochen Ehrenvorsitzender im Gründungskomitee der Julius-Hirschberg-Gesellschaft (= Deutschsprachige Vereinigung zur Geschichte der Augenheilkunde). Auf seine Empfehlung hin war dann ab 1986 der Autor dieses Artikels der Traditionsbeauftragte im Vorstand der Gesellschaft der Augenärzte der DDR bis 1990. ■

Literatur beim Verfasser

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Manfred Jähne, Schneeberg